**Unterrichtseinheit zum Thema „Wie zeigt sich Gott? Wie spricht Gott zu Menschen? und: Woher weiß man eigentlich, dass es Gott ist, der sich da zeigt / der da spricht?“**

*von Regina Günther-Weiß und Insa Rohrschneider*

|  |  |
| --- | --- |
| Klassenstufe | 6.-8. Klasse |
| Zeitbedarf | ca. 15 Stunden |
| Kompetenzbereiche/Bildungsstandards | Deuten und Verstehen* [biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten,]
* Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben herstellen.

Fragen und Begründen* eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und [differenziert] begründen,
* **religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen.**
 |
| Inhaltsbezogene Kompetenzen | Die Lernenden können* die Geschichte von Elia nacherzählen,
* einzelne Sequenzen und Handlungsweisen erklären
* und beurteilen.
* verschiedene Weisen, wie Gott zu Menschen spricht, nennen,
* die Schwierigkeit(en) erläutern, zwischen Gottes- und Menschwort zu unterscheiden
* sowie inhaltliche Kriterien nennen und anwenden, die aus christlicher (und muslimischer) Sicht einer Beurteilung eines Wortes oder einer Handlung als Gotteswort zu Grunde gelegt werden können.
 |
| Thematische Schwerpunkte | * Wahrheitsansprüche verschiedener Weltverständnisse
* Tragfähigkeit des menschlichen Redens von Gott
* Glauben und Wissen
 |
| Anforderungssituation | Immer wieder beanspruchen Menschen, etwas im Namen Gottes zu tun oder im Namen Gottes zu sprechen. Dies wird gegenwärtig besonders deutlich am Terror des IS, der Taliban und Boko Harams, aber auch in christlichen Äußerungen gegenüber anderen Religionen, Kulturen und Lebensstilen („Hassprediger von Orlando“).Daher ist es wichtig, mit den Schüler/inne/n zu überlegen, nach welchen Kriterien man solche Äußerungen und Taten beurteilen kann. Voraussetzung dafür ist ein kritischer Umgang auch mit der eigenen Religion / Tradition. |

**Vorbemerkung**

Religiöse Menschen sprechen mit Gott. Und manche von ihnen sagen, Gott spreche auch zu ihnen. Wie kann man sich das vorstellen? Und woher weiß man eigentlich, ob es Gott war, der zu einem gesprochen hat?

Diese beiden Fragen sollen in der Unterrichtseinheit bedacht werden, und die Schüler/innen sollen am Ende aus ihrer Perspektive eine Antwort darauf geben können. Darüber hinaus sollen sie Kriterien nennen und anwenden können, die aus christlicher Sicht ein Urteil darüber leiten können, was als „Wort Gottes“ eingestuft werden kann und was nicht.

Ideal wäre – und das ist im Unterrichtsversuch auch tatsächlich gelungen -, wenn die Schüler/innen am Ende der Einheit merken, dass die zweite Frage eigentlich schon falsch gestellt ist, dass man nämlich nie *wissen* kann, ob Gott zu einem selbst oder jemand anderem spricht oder gesprochen hat, dass es aber Kriterien gibt, anhand derer man eine Einschätzung vornehmen kann.

Im Hintergrund der Unterrichtseinheit stehen folgende theologische Überzeugungen:

* Menschen erfahren Gottes Ansprache auf unterschiedliche Weise, z.B. im Gebet, im Traum, durch andere Menschen, durch Natur oder Musik. Diese Ansprache ist immer etwas Subjektives, das anderen nur bedingt vermittelt oder einsichtig gemacht werden kann.
* Gotteswort gibt es immer nur im und als Menschenwort. Beides kann man nicht objektiv einsichtig voneinander trennen.
* Propheten sind Menschen mit einer besonders engen Beziehung zu Gott. In der biblischen Tradition haben sie oft eine herrschaftskritische Funktion. Sie sind aber selbst auch fehlbar.
* Die Bibel ist von einem „roten Faden“ her zu lesen. Dieser besteht in einer heilvollen Gott-Mensch- und Mensch-Mensch-Beziehung, die sich im Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe (das die 10 Gebote einschließt) kristallisiert und in der Person Jesu Christi fokussiert. Von diesem „roten Faden“ her können biblische Traditionen, Erzählungen und Personen auch kritisch betrachtet werden. Dies wird einerseits relevant für die Person Elias, die als Prophet einen Massenmord initiiert und damit das eigene Sein verfehlt. Andererseits wird es relevant für eines der Anwendungsbeispiele, den Hassprediger von Orlando, der es für den Willen Gottes hält, dass homosexuelle Menschen getötet werden.
* Die Einheit geht auch davon aus, dass sich Judentum, Christentum und Islam darin einig sind, dass sich Gottesliebe als Menschenliebe zeigen bzw. bewähren muss. Und dass es in allen drei Religionen verschiedene Umgangsweisen bzw. Auslegungsarten der Bibel bzw. der Tora oder des Koran gibt.

Die Unterrichtseinheit wurde für eine 6. Klasse an der Wilhelm-Lückert-Schule, Schule mit den Förderschwerpunkten Sprachheilförderung – Hören – Sehen konzipiert und dort auch ausprobiert. Die Schüler/innen werden zielgleich zu sogenannten Regelschüler/inne/n unterrichtet und streben mehrheitlich einen Hauptschulabschluss an.

Die Lerngruppe ist nicht nur von ihrem kognitiven und sprachlichen Vermögen heterogen, sondern auch in Bezug auf die vertretenen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen. Der Blick in den Koran bezieht die muslimischen Schüler/innen explizit mit ein.

Begleitend zur UE entsteht eine Heftwerkstatt: Zu jeder Stunde gibt es ein Bild, das den Stand der Eliaerzählung zeigt (M 19) und einen Satz, der beschreibt, wie Gott sich gezeigt hat.

Ggf. kann das ergänzt werden durch Reflexionsfragen, so dass die Heftwerkstatt zum Portfolio / Lerntagebuch wird.

**1. Lernsequenz (2 Stunden)**

Erheben der Lernausgangslage

Eine Egli-Figur mit Sprechblase wird in die Mitte eines Stuhlkreises gestellt/gelegt: „Gott hat mir befohlen, die Ungläubigen auszurotten.“ Diese wird als (stummer) Impuls genutzt, um in ein theologisierendes Gespräch zur Frage: Wie spricht Gott zu uns? einzusteigen.

Transparenz der Kompetenzerwartungen

„Wie sich Gott zeigt, wie Gott deutlich macht, was er will, darüber machen sich Menschen schon seit sehr langer Zeit Gedanken. Wir beschäftigen uns in den nächsten Unterrichtsstunden mit Elia. Elia ist eine Person aus der Bibel und dem Koran. Er ist ein Prophet. Propheten sind Leute, die eine besonders enge Beziehung zu Gott haben. Gott spricht zu den Propheten. Und Gott spricht durch die Propheten zu anderen Menschen. Aber Propheten sind keine Heiligen. Auch sie haben Schwächen und machen Fehler. Elias Geschichte soll uns helfen, darüber nachzudenken, wie Gott sich zeigt und wie man eigentlich wissen kann, ob Gott zu einem spricht oder ob man sich etwas einbildet. Weil die Geschichte von Elia zuerst in der Bibel stand und dort etwas ausführlicher ist, nehmen wir sie als Grundlage. Ganz am Ende gucken wir aber auch noch einmal in den Koran.

Lernen vorbereiten und initiieren

„Die Geschichte von Elia spielt vor langer, langer Zeit und in einem anderen Land. Deshalb muss ich Euch einiges erklären, bevor wir so richtig starten können.“

Anhand einer Landkarte (M 1) wird gezeigt, wo Elia, Ahab und Isebel wohnen. Der Konflikt zwischen Baal und JHWH wird erläutert: JHWH als einziger Gott Israels, Baal als Gott von Isebel, dem Ahab nach dem üblichen Brauch Gastfreundschaft gewährt, die Ergänzung JHWHs durch Baal, weil Baal für den Regen zuständig ist, Elia, der die Ergänzung von JHWH durch Baal kritisiert und eine Dürre ansagt, die erst beendet werden soll, wenn JHWH in Israel als einziger Gott anerkannt und angebetet wird.

Es entsteht ein Tafelbild, das die wichtigsten Punkte festhält. (Z.B. am Smartboard: Karte links, Tafelbild rechts – s. M 1; die Namen sollten mit Bildern gekoppelt werden, weil es kognitiv eher schwachen Schüler/inne/n erfahrungsgemäß schwerfällt, sich zu merken, wer wer ist).

Dann folgt eine Erzählszene: Elia kündigt die Dürre an (M 2a). Diese Szene kann als Anspiel von zwei Unterrichtenden präsentiert werden. Denkbar wäre auch eine Lektüre oder eine Darbietung als Hörspiel (leicht aufzunehmen und abzuspielen mit dem Freeware-Programm: Audacity).

Im Anschluss erhalten die Schüler/innen eine kurze Zusammenfassung des Anspiels mit einem Arbeitsauftrag (M 2b): Schreibt und / oder spielt die Szene weiter. Überlegt, welche Gründe Josia für die Behauptung hat: „Elia spielt sich nur auf. Er spricht nicht im Namen des Gottes JHWH.“

Was könnte Micha darauf erwidern? Wie kann er begründen, dass Elia doch im Namen des Gottes JHWH spricht?

Orientierung geben und erhalten

Die Schüler/innen präsentieren ihre Dialoge entweder durch Vorlesen oder als Rollenspiele.

Die Gründe für und wider werden im Nachgang herausgearbeitet, besprochen und an der Tafel festgehalten (und auf einem Stick gespeichert bzw. von den Schüler/inne/n ins Heft übertragen).

Fazit für die Heftwerkstatt: Gott spricht zu Elia – ganz direkt. Gott spricht zu Ahab durch Elia.

**2. Lernsequenz (3 Stunden): Das Gottesurteil am Karmel**

Lernen vorbereiten und initiieren

Eine ppt-Präsentation (M 3), die Bilder aus einem Comic zu der Geschichte Elias mit Musik aus Mendelssohns Elias (Nr. 11-13, Nr. 16) untermalt, wird gezeigt. – Dauer der Präsentation: ca. 12min. Die Musik hat den Sinn, die Emotionen, die sich mit den einzelnen Szenen verknüpfen, deutlich zu machen und im Gespräch aufgreifen zu können. Hier ist eine fächerverbindende Vertiefung möglich, die die Musik noch weiter analysiert.

Hinführung: „Heute sehen wir, wie es mit Elia weiterging. Ich zeige Euch die Geschichte als Comic. Einige Stellen habe ich mit Musik unterlegt. Das ist keine Musik wie Ihr sie hört. Es ist klassische Musik. Vielleicht klingt sie für Euch etwas komisch. Der Musiker Felix Mendelssohn hat die Geschichte von Elia vertont – mit Sängern und Orchester und Chor. Mendelssohn lebte von 1809 bis 1847. Seine Vertonung ist also fast 200 Jahre alt. Ich habe diese Musik gewählt, weil sie die Gefühle gut zum Ausdruck bringt, die die Menschen in der Geschichte haben. Im Comic werden Gefühle manchmal mit Worten ausgedrückt: „Wow!“ oder so etwas. Aber das ist mir zu wenig. Bei den Bildern mit Musik achtet bitte besonders darauf, was die Musik über die Gefühle sagt, die die Menschen im Comic haben.“

Die Präsentation wird gezeigt und mit den Schüler/inne/n besprochen, ggf. werden einzelne Szenen noch einmal angesehen und angehört. Man kann die Präsentation auch unterbrechen und die einzelnen Sequenzen besprechen.

Die Geschichte vom Regen wird in der Präsentation nicht berücksichtigt, weil der Schwerpunkt auf Elias „Erfolg“ hinsichtlich des Feuers und des Bekenntnisses des Volkes zu JHWH im Kontrast zu seinem Massenmord liegt. Den „Erfolg“ Elias bezüglich des Regens muss die Lehrkraft als Information mit einbringen.

Das Gebot „Du sollst nicht töten.“ wird auf einen Papierstreifen geschrieben und als stummer Impuls präsentiert. Assoziationen der SuS werden gesammelt. Ein Bezug zur Eliageschichte wird hergestellt. Der Kontext des Gebotes wird geklärt. Es wird deutlich: Elia spricht zwar im Namen Gottes und fordert Gehorsam gegenüber Gott ein, hält sich aber selbst nicht immer an die Gebote Gottes.

Die Schülerinnen und Schüler bereiten eine Gerichtsshow vor und inszenieren diese: Ist Elia schuldig oder nicht? Inwiefern ist er schuldig? Was kann man zu seiner Anklage bzw. zu seiner Verteidigung sagen? Welche Strafe soll er bekommen?

Die Schüler/innen werden in Gruppen aufgeteilt: Es gibt Richter, Ankläger und Verteidiger (s. Rollenbeschreibungen M 4). Die Gruppen der Ankläger und Verteidiger sammeln Argument für die Schuld bzw. Unschuld oder Schuldminderung Elias. Die Richter überlegen sich, wie sie die Verhandlung eröffnen, wem sie wann das Wort erteilen und welche Strafen für Elia möglich wären. Nach der Verhandlung ziehen sie sich zur Beratung zurück und verkünden dann ihr Urteil. Es ist wichtig, dass die Gruppe der Richter eine ungerade Anzahl an Schüler/innen hat, damit bei einer Abstimmung über das Urteil ein eindeutiges Ergebnis herauskommen kann.

Argumente für Elias Schuld: Er hat getötet. Er ist ein Massenmörder. Auch wenn er „nur“ Anstifter war und nicht selbst getötet hat, ist er der Anstiftung zum Massenmord schuldig. Elia hat seine Macht missbraucht – bzw. das Vertrauen der Leute in ihn als Prophet. Er hat die Situation des Schocks wegen des Feuers für seine Interessen ausgenutzt. Er hat das Volk mit Zauberei manipuliert.

Argumente gegen Elias Schuld: Er hat zum Wohle des Volkes gemordet – damit der Glaube an Baal ausgerottet wird, alle JHWH anbeten und es wieder regnet. Elia hat nur gesagt, man solle die Baalspropheten töten. Er selbst hat nicht gemordet. Elia hat sich selbst verteidigt, weil die Baalspropheten ihn töten würden, nachdem sein Gott sich als mächtiger erwiesen hatte.

Orientierung geben und erhalten

Im Anschluss an das Spiel, das auch in verschiedenen Konstellationen mehrmals durchgeführt werden kann, wird reflektiert: Was war einfach? Wo gab es Schwierigkeiten? Welche Argumente waren überzeugend? Welche nicht? Warum?

Bündelung: Hat Gott durch Elia gesprochen, als Elia befahl, die Baalspropheten zu töten? Das ist unwahrscheinlich, weil Gottes Gebot „Du sollst nicht töten!“ zum Kernbestand des jüdisch-christlichen Gottes- und Menschenverständnisses gehört.

Fazit für die Heftwerkstatt: Gott hat sich im Feuer gezeigt – als mächtiger Gott. Er hat vermutlich nicht gesagt: „Bring die Baalspropheten um!“

**3. Lernsequenz: Elia in der Wüste (3 Stunden)**

Lernen vorbereiten und initiieren

Bebilderte Psalmworte (Klageworte) werden ausgelegt (M 5: Quelle: Aus der Praxis für die Praxis, Religion unterrichten in heterogenen Lerngruppen, Kassel 2015, Material-CD zum Beitrag Nr. 7, dort M 9,), ggf. kann man sie mit „Sprechenden Klammern“ versehen, damit die Verse vorgelesen werden, falls es Schüler/innen gibt, die nicht (gut) lesen können.

Die Schüler/innen suchen sich ein Psalmwort aus und assoziieren eine Situation Leben (ggf. im Anschluss an eine kleine Stilleübung oder Phantasiereise); sie erzählen davon oder schreiben etwas auf. Sie überlegen: Wer oder was könnte ihnen in so einer Situation helfen? Auf welche Weise?

Die Schüler/innen erarbeiten sich den Fortgang der Geschichte von Elia in zwei Gruppen und spielen sie der jeweils anderen Gruppe pantomimisch oder mit Puppen bzw. mit Orffinstrumenten vor:

1. Elia wird durch den Engel gestärkt – schwächere Gruppe: Pantomime mit Requisiten (M 6) (große und kleine Tücher als Umhänge und/oder Kopfbedeckungen, Teller, Brot, Krug, Becher) evtl. auch Spielpuppen.

2. Elia begegnet Gott im sanften Sausen ( M 7) (Orffinstrumente)

Orientierung geben und erhalten

Bündelung: Elia geht es schlecht. Seine „Operation am Berg Karmel“ war nicht erfolgreich. Die Leute hängen weiterhin Baal an. Außerdem verfolgen sie Elia als Mörder. Obwohl ihm dies Recht geschieht, begegnet Gott ihm und richtet ihn wieder auf. Er traut ihm sogar zu, einen neuen Auftrag auszuführen. Gott gibt Elia eine zweite Chance. Wichtig: Der Satz Elias „Ich bin nicht besser als meine Väter.“ wird in der vorliegenden Unterrichtseinheit als Schuldeingeständnis verstanden.

Im Anschluss könnte man ggf. noch einmal einspielen, wie Mendelssohn die Gotteserscheinung vertont hat und mit den Schülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu ihrer eigenen Vertonung herausarbeiten.

Auch wird herausgearbeitet, was es heißt, dass Gott im „sanften Sausen“ begegnet. Gott berührt Menschen innerlich. Vertrauen / Glaube entsteht durch Beziehung und nicht durch Machttaten oder „Gottesbeweise“.

Fazit für die Heftwerkstatt: Gott begegnet Elia in einem Engel. Gott begegnet Elia im „sanften Sausen“.

**4. Nabots Weinberg (2 Stunden)**

Lernen vorbereiten und initiieren

Die Geschichte von Nabots Weinberg wird als Kriminalfall inszeniert. Die Schüler/innen müssen klären, ob Nabot wirklich rechtmäßig zu Tode kam, und falls nicht, wie der wahre Tathergang war.

Einführung: Joel, ein Nachbar von Nabot kommt nachts zu Elia und erzählt ihm von einem schrecklichen Verdacht. – Das Gespräch zwischen Nabot und Elia wird als Tondokument eingespielt. Es kann aber auch gelesen werden, entweder im Plenum oder in den Kleingruppen, die sich dann an die Recherchearbeit machen.

Der Tatort ist konzipiert wie ein Computerspiel: Es gibt keine Anleitungen, was man wo tun muss, sondern die Schüler finden das selbst heraus, indem sie Menschen ansprechen, auf Knöpfe drücken, „Müll“ aufheben. Die SuS sind Elia. Sie sollen herausfinden, was mit Nabot wirklich geschehen ist. Dazu können Sie ihren eigenen Weg gehen und an 6 Stationen recherchieren. Diese Stationen können entweder bereits vorgegeben sein, indem sie auf dem Laufzettel benannt werden, oder der Laufzettel enthält eine fast leere Tabelle (M 9), so dass die Schüler/innen zwar die Anzahl der Stationen kennen, aber selbst herausfinden müssen, wo sie suchen bzw. wen sie befragen müssen.

**Nabots Haus**: Dort finden sie eine aufgeschlagene Bibel, in der zwei Stellen mit Textmarker angestrichen sind: Ez 46,18: „Es soll auch der Fürst dem Volk nichts nehmen von seinem Erbteil, um sie dadurch aus ihrem Eigentum zu verdrängen.“ – Für die Schüler: „Ein König darf niemanden sein Land wegnehmen, weil das Land ein Geschenk von Gott ist. Deshalb darf auch niemand sein Land verkaufen.“ Daraus ist zu entnehmen, dass Nabot einen Grund hat seinen Weinberg nicht zu verkaufen und dass der König ihn nach israelitischem Recht nicht zwingen darf.

Und 3. Mose 24,16 – hier muss dann ein Lesezeichen stecken: „Wer des HERRN Namen lästert, der soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Ob Fremdling oder Einheimischer, wer den Namen lästert, soll sterben.“ – Für die Schüler: „Wer über JHWH etwas Schlechtes sagt, z.B. wer seinen Namen in den Dreck zieht, der soll sterben.“

Die Verse können auch ausgedruckt in der Bibel liegen, so dass die Schüler/innen sofort einen vereinfachten Text wahrnehmen können (M 10).

**Nabots Weinberg**: Hier kann ein Weinbergarbeiter befragt werden. Er lässt in die Befragung folgende Begebenheit einfließen, die er mitbekommen hat: „ Ja, vor ein paar Wochen, da war der König hier. Plötzlich stand er da. Er guckte sich den Weinberg an, ganz genau. Dann ging er zu Nabot ins Haus. Keine Ahnung, was er wollte. Drinnen hörte man laute Stimmen. Dann kam der König raus. Ganz rot im Gesicht. Wütend und mit gesenktem Kopf stampfte er in Richtung Palast davon. Etwas später kam Nabot. Er war noch schweigsamer als sonst, aber eigentlich ganz normal.“

Außerdem gibt er zu Protokoll: „Schade um Nabot. War ein guter Chef. Fromm zu Gott und gerecht zu seinen Angestellten. Bin gespannt, was jetzt kommt. Jetzt gehört der Weinberg ja dem König, weil Nabot keine Kinder hatte. Und über den König als Chef hört man dies und das …“

**Der Königspalast**: Eine Wache lässt in die Befragung einfließen: „Der ganze Palast hat gelacht! Tagelang lag der König auf seinem Bett, mit dem Gesicht zur Wand. Er war beleidigt. Wie ein Kind hat er geschmollt. Nichts gegessen, nichts getrunken. Manche haben gesagt, das war, weil so ein Israelit ihm seinen Weinberg nicht verkaufen wollte. Andere meinten, er hat Liebeskummer. Was auch immer: So etwas ist total peinlich für einen König! Zum Glück ist er jetzt wieder normal. Aber wissen Sie, unter uns gesagt: Der eigentliche Chef im Palast ist sowieso die Königin. Sie ist viel schlauer und mutiger als der König. Aber sagen Sie das bloß nicht weiter …!“

Etwas von dem Stand der Wache entfernt liegt ein zerknüllter **Zettel** mit dem Wappen der Königin (M 11). Die SuS finden dort einen Teil des Briefs von Isebel an die gekauften Zeugen – als Durchdruck auf der Schreibunterlage (etwas festeres Papier nehmen, damit die Furchen tief genug werden, so dass man sie mit einer Bleistiftschraffur sichtbar machen kann): „[…] Alle Menschen in Israel sollen fasten. Nichts essen. Nur trinken. Drei Tage lang. Keiner soll arbeiten. Alle sollen die Zeit nutzen, um zu JHWH zu beten. Sucht zwei Männer aus. Sie bekommen von mir 50 Goldstücke pro Nase. Sie sollen sich in Nabots Nähe aufhalten. Dann sollen sie sagen: Nabot hat über JHWH und den König gelästert. Es wird einen Gerichtsprozess gegen Nabot geben. Dort sollen die beiden Männer als Zeugen auftreten. Auch vor Gericht sollen sie sagen: Nabot hat über JHWH gelästert. Wenn Nabot tot ist, meldet Euch bei mir. Dann gibt es das Geld. Isebel, Königin von Israel“

**Eine Kneipe**: Die SuS kommen in die Kneipe. Dort liegt ein Zettel: „Bin kurz weg. Bitte klingeln!“

Die Schüler drücken die Klingel („Sprechender Knopf“) und hören nach dem Klingeln folgenden Dialog:

A: „Man, sind das viele Rüben heute. Und Kohlköpfe ohne Ende! Was soll ich daraus denn kochen? Wir brauchen Hirse und Fleisch. Sonst kommen die Leute bald nicht mehr.“

B: „Ach Weib! Hör‘ auf, dich zu beklagen. Die Leute kommen doch eh‘ in erster Linie zum Trinken und nicht zum Essen.“

A: „Sag‘ mal, was ist denn mit Gad und Naphtali passiert?“

B: „Wieso?“

A: „Na ja. Das sind doch eigentlich arme Schlucker und plötzlich sind sie jeden Tag da, bezahlen ihre Zeche, haben neue Kleider … Haben die eine neue Arbeit gefunden oder was?“

B: „Nö, davon hab‘ ich noch nix gehört. War mir auch noch gar nicht aufgefallen. Aber wenn ich’s mir überlege, … Früher hatten sie oft Schulden bei uns. Jetzt zahlen sie immer. Und gestern hat Naphtali sogar einen ausgegeben. Keine Ahnung, wo der plötzlich das Geld her hat. Vielleicht geerbt?“

A: „Das glaubst du doch selber nicht. Die alten Schurken … O, es hat geklingelt. Geh‘ schnell nach vorne … Kundschaft!“

In der Nähe der Kneipe finden die Schüler/innen einen **Aushang**, auf dem die Steinigung von Nabot angekündigt wird (M 12).

Orientierung geben und erhalten

Nach dem Durchlaufen aller Stationen sollen die Schüler/innen den Tathergang rekonstruieren.

Dann sollen sie überlegen, wie Elia die Tat Isebels beurteilt, das Urteil begründen und Vorschläge machen, was Elia nun tun soll.

Dies wird im Plenumsgespräch in der Klasse präsentiert und ausgetauscht bzw. miteinander abgeglichen.

Abschließend erfahren die Schüler/innen durch eine Erzählung, dass Elia zu Ahab und Isebel in den Palast geht, ihnen ihren Mord auf den Kopf zusagt und ihrer beider Tod ankündigt.

Bündelung: Gott spricht zu Elia durch Ereignisse oder andere Menschen. Gott hat Elia einen scharfen Verstand gegeben, um Dinge herauszufinden und zu kombinieren, und den Mut, die Wahrheit zu sagen, auch wenn es ihn selbst in Gefahr bringt. Bei der Begegnung am Karmel hatte Gott Elia versprochen ihn zu schützen.

Fazit für die Heftwerkstatt: Gott spricht zu Elia durch Ereignisse oder durch andere Menschen. Aber auch durch die Tora/Bibel. Dort steht: Du sollst nicht töten. Deshalb kann Elia Ahab und Isebel eine Strafe für ihren Mord ankündigen.

**5. Propheten damals und heute (4 Stunden)**

Kompetenzen stärken und erweitern

Im Plenum wird aus dem Koran die Sure 37,123-132 über Elia gelesen. (Text in vereinfachter Form. M 13) Im Plenumsgespräch wird herausgearbeitet, dass die Menschen damals (jedenfalls in Teilen) Elia für einen Lügner gehalten haben, dass Allah ihn aber als echten Propheten bestätigt (Bogen zum Anspiel der ersten Stunde).

Elia spricht nicht immer in Gottes Namen, sondern nur manchmal. – Man muss das immer überprüfen.

Welche Kriterien gibt es aber für eine Überprüfung?

Aus christlicher Sicht: das Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe (M 14). Ob jemand Gott liebt, kann man nicht wissen. Aber die Liebe zu Gott zeigt sich im liebevollen Umgang mit denen, die Gott liebt: den Menschen.

Unterrichtsgespräch zur Frage: Woran erkennt man, dass jemand einen Menschen liebt?

Kriterien werden genannt, diskutiert und an der Tafel festgehalten.

„Von Elia wird in der Bibel erzählt, er sei nicht gestorben, sondern von Gott entrückt worden – also direkt in den Himmel gehoben worden. Das ist praktisch. Da können wir uns leicht vorstellen, dass er uns heute hier im Klassenzimmer besucht. Stellt Euch vor, Elia wäre hier. Ihr sollt ihn interviewen. Damit Ihr es nicht so schwer habt, haben wir ein paar Interviewfragen für Euch vorbereitet (M15). Was könnte Elia auf diese Fragen antworten?

Gibt es noch etwas anderes, was Ihr von Elia wissen möchtet? Schreibt die Frage auf – und überlegt, wie Elia antworten könnte.“

In Gruppen bearbeiten die Schüler/innen den Fragebogen.

Orientierung geben und erhalten / Lernen bilanzieren und reflektieren

Sie präsentieren ihre Ergebnisse, indem Sie das Interview mit verteilten Rollen vorlesen oder es vorspielen.

Im Nachgang dazu werden die wichtigsten Punkte noch einmal unterstrichen und an der Tafel festgehalten.

Bündelung: Gott spricht zu Menschen – durch Menschen, Natur, selten auch „direkt“.

Eine objektive Kontrolle, ob es auch wirklich Gott war, haben wir nicht. – Weder für das, was uns als Gottes Wort erscheint noch für das, was andere uns als Gottes Wort darbieten.

Es gibt aber inhaltliche Kriterien, z.B. Übereinstimmung mit dem, was Gott vorher schon von sich bekannt gemacht hat. Das ist für Christinnen und Christen in erster Linie Jesus Christus. Und mit ihm die ganze alttestamentlich-jüdische Tradition in seiner Akzentuierung. Das Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe bildet eine gut fassbare Zusammenfassung und Richtschnur dafür.

Daran muss sich auch jemand wie Elia messen lassen. Das Umbringen der 450 Baalspriester war vermutlich nicht in Gottes Sinne. Und: Gott „straft“ oder „belohnt“ nicht unbedingt durch Eingriffe vom Himmel, sondern durch die Tatfolgen, die man in Teilen häufig schon voraussehen kann. Insofern ist Prophetie im Alten Testament oft auch keine „Hellseherei“, sondern eine kluge Abschätzung der Folgen eines bestimmten Handelns.

Wenn viele Schüler muslimischen Glaubens am Unterricht teilnehmen, könnte man hier einen Exkurs zu solchen Kriterien im Islam einschieben. Dazu ist es hilfreich einen gesprächsfähigen Vertreter dieser Religion in den Unterricht einzuladen.

Eine Fortführung des Gesprächs könnte mit der Frage geschehen: Warum steht so eine Geschichte von so einem zwielichtigen Menschen in der Bibel?

Mögliche Antworten: 1. Weil uns Heldengeschichten wenig nützen. Elia ist wie wir. 2. Und weil wir diese Geschichte(n) lesen und hören können, wenn es uns so geht wie dem „schwachen Elia“. 3. Weil wir selbst nachdenken und urteilen sollen.

Kompetenzen stärken und erweitern

In einem weiteren Schritt geht es um Kriterien jenseits des Doppelgebots bzw. Kriterien, die dieses doch recht abstrakte Gebot konkretisieren. Entweder die Schüler/innen werden aufgefordert, selbst Kriterien dafür zu finden, die anzeigen, dass etwas von Gott kommt oder auch nicht von Gott kommen kann.

Oder: Die Schüler/innen bekommen eine Reihe von Kriterien dafür, wann Gott zu einem Menschen gesprochen haben kann. Der Katalog ist zunächst gemischt. Die Schüler/innen müssen Kriterien aussortieren:

Zum Beispiel (M :

Von Gott kann eine Botschaft kommen, die Menschen aufruft

… Böses zum Guten zu wenden.

… für Gerechtigkeit unter den Menschen einzutreten.

~~… andere Menschen zu verletzen oder zu töten.~~

~~… nicht auf das eigene Gewissen zu hören.~~

… jedem Menschen mit Respekt zu begegnen.

… Leben zu schützen.

~~… einen Herrscher, der Menschen unterdrückt, zu unterstützen.~~

Dann bearbeiten die Schüler/innen arbeitsteilig konkrete Fälle aus der Geschichte:

* Roger Jimenez: Hassprediger von Orlando: Rechtfertigung eines Attentates auf homosexuelle Menschen (M 16)
* Malala Yousafzai: Friedensnobelpreisträgerin 2014, kämpfte für Bildung von Mädchen gegen die Taliban (M 17)
* Dietrich Bonhoeffer: Beteiligung am Attentat auf Adolf Hitler: bewusste Schuldübernahme nach Abwägung der Schuldalternativen (M 18)

Die SuS überlegen, ob Gott den jeweiligen Protagonisten ihren Auftrag gegeben haben könnte bzw. ob er durch sie gesprochen haben könnte und begründen ihr Ergebnis.

Orientierung geben und erhalten / Lernen bilanzieren und reflektieren

Im Plenum machen sie deutlich, mit welcher Person sie sich beschäftigt haben, wie sie einschätzen, ob Gott durch die Person spricht oder gesprochen hat und wie sie zu dieser Überzeugung gekommen sind. Dabei beziehen sie sich auf die Kriterien, die erarbeitet wurden, zurück.

Es wird deutlich, dass es immer nur subjektiv einsichtig ist, ob Gott zu jemandem gesprochen hat oder nicht, und dass diese Überzeugung davon abhängt, welches Gottesbild man hat. Es gibt aber inhaltliche Kriterien, nach denen die sich richten können, die sich mit dieser Religion beschäftigen oder ihr angehören. Es wird aber auch deutlich, dass verschiedene Menschen die Bibel bzw. den Koran verschieden verstehen. Es ist eine wichtige Aufgabe, sich selbst darüber klar zu werden, wie man zu der maßgeblichen Schrift seiner eigenen Religion steht.

Lernen bilanzieren und reflektieren

In einer letzten Runde blicken die Schüler/innen anhand ihrer heftwerkstatt bzw. des Portfolios auf die Unterrichtseinheit zurück und beantworten, zunächst für sich selbst, also in Einzelarbeit, die Fragen:

Was habt Ihr in dieser UE gelernt?

Was hat Spaß gemacht?

Was nicht so?

Woran würdet Ihr gern weiter arbeiten?

Dann wird das Fazit im Plenum ausgetauscht.